

— *Noomi* —

Für den »stillen« Gottesdienst am

24. Januar 2021

3. Sonntag nach dem Erscheinungsfest

Spielszene zum Buch »Rut«

Im Ersten Testament gehört es nach der jüdischen Tradition zu den fünf »Megillot«, den fünf Festrollen (dazu: Hoheslied, Kohelle (=Prediger Salomo) Klagelieder Jeremias und Ester), sie sind jeweils einem Fest zugeordnet.

Noomi wandert mit ihrem Mann und den beiden Söhnen wegen einer Hungersnot aus. Sie werden in ihrem Gastland aufgenommen und die beiden Söhne heiraten dort »Töchter des Landes«. Bald hintereinander sterben aber ihr Mann und die Söhne. Noomi will nun wieder zurück in die Heimat...

© Hellmuth Wolff

I

Noomi (*allein*)

Warum? Warum? Warum tut Gott das? Wenn er überhaupt etwas tut. Manchmal kann ich mir ihn gar nicht mehr vorstellen. Gott! Wer soll das sein? Das, was ich jetzt erlebe, lehrt mich: Es gibt Gott. Vielleicht gibt es ihn aber auch nicht. Und wenn es ihn gibt... -was ist das für ein Gott? Einer der uns blindlings unser Schicksal zuteilt? Der dann sagt: Sieh selber zu, wie du zurecht kommst?

Ich weiss, ich weiss, so darf man nicht denken. Vor Gott hat man Respekt zu haben. Man muss demütig sein. Man muss ja sagen, zu dem, was er uns schickt: »Sag ja zu Gottes Wegen, Gottes Wege sind immer gut...« Aber was ist, wenn seine Wege in den Tod führen? Soll ich dann auch fröhlich und dankbar sagen: »Danke, Gott! Du wirst schon gewusst haben, warum!« Nein, das kann ich nicht. In mir drin lehnt sich alles auf. Ich kann und will es nicht glauben, dass du so bist, Gott. Dass du mich so an den Abgrund geführt hast. Dann stosse mich doch lieber gleich hinunter.

Orpa Mutter, kann ich dir noch etwas helfen? Oder hast du schon alles gepackt?

Noomi Danke, Orpa, ich komme schon zurecht. Ich brauche heute für alles etwas länger.

(*für sich*)

Wie soll ich ihr das erklären? Sie ist ja noch so jung, voller Ideen und Pläne. - Wer ein Ziel vor Augen hat, dem geht alles leicht von der Hand. Aber ich habe kein Ziel. Woher auch?

(*lauter*)

Gott, du schlägst mir ja eine Tür nach der anderen zu. Wenn ich Orpa nicht mehr hätte und Rut, dann...

Rut Hast du mich gerufen, Mutter?

Noomi (*verwirrt*)

Ich dich gerufen? Ach nein, mein Kind. Ich habe nur laut gedacht. Und du hast gute Ohren. Wenn nur Gott auch so gute Ohren hätte. Dann würde er mich anhören. Dann müsste er doch merken, wie es mir geht. Aber du hörst mich ja nicht, Gott.

Erst nimmst du uns die Heimat. Wer war denn für die Hungersnot verantwortlich, die uns weggetrieben hat, wenn nicht du, Gott? "So lange die Erde besteht wird nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht". So habe ich es gelernt: Aber etwas davon hat doch aufgehört: Die Ernte. Ein Krieg kann nicht schlimmer sein, als nichts mehr zu essen. Was sollten wir da noch tun? Wenn Gott nichts mehr von uns wissen will, dann müssen wir unser Leben eben selber in die Hand nehmen. Wenn Gott mein Leben nicht mehr erhalten will, dann hält

mich auch nichts mehr zu Hause. Sterben kann ich überall. Das muss nicht in Bethlehem sein. Also sind wir fortgezogen. Fort. In die Fremde. Auf der Suche nach Zukunft. Ein Mann, eine Frau, zwei Söhne. Noch waren wir am Leben.

Orpa Mutter, wie sieht es in Bethlehem aus? Ich bin schon ganz gespannt. Ob dort vieles anders ist als hier? Ich kann mir gar nicht vorstellen, wie das ist, irgendwo fremd zu sein.

Noomi Wie das ist? Fremd sein ist hart. Wenn man niemand hat. Sei froh, wir haben ja uns.

(für sich)

Warum soll ich ihr auch alles sagen. Mit meiner Trauer würde ich ihr nur die Freude am Leben nehmen, die sie noch hat.

In der Fremde, in die wir damals gingen, gab es noch Brot. Aber es war ein hartes Brot. In diesem fremden Land gab es noch etwas zu essen. Also überlebten wir. Äusserlich. In mir drin sah es anders aus. Da starb ich. Vor Heimweh. Ich starb nicht vor Hunger. Nur mein Herz war sterbenskrank. Die Menschen, die mir so vertraut waren... die Hügel vor dem Ort... Alles war weit weg. Unerreichbar. Mein Körper lebte. Meine Seele begann zu verhungern. Doch das war nur der Anfang.

(ironisch)

Inzwischen weiss ich es: Ein Mensch hält mehr aus, als er meint. Woher ich das weiss? Ganz einfach: Ich habe es erlebt. Das richtige Sterben fing ja erst an. Ich hatte keine Heimat mehr. Aber ich hatte noch die Liebe zu meinem Mann und die Fürsorge für meine beiden Söhne. Und ich besass die Achtung der Schwiegertöchter. Das alles ist nicht wenig. Das ist sogar mehr, als die meisten Menschen haben. Aber wenn jetzt einer glaubt, das wäre alles, der hat sich getäuscht.

Gott nahm mir meinen Mann. Er riss ihn einfach heraus aus meinem Leben. Jetzt hatte ich noch die Fürsorge für meine Söhne. Dann nahm mir Gott auch noch die Söhne. Ich wüsste nicht, wodurch ich das verdient hätte. Aber das ist auch ein zu dummer Gedanke. Was sollte ich denn getan haben, damit Gott mich bestraft? Damit er mich so bestraft.

Jetzt habe ich noch die Achtung der Schwiegertöchter. Wann nimmst du mir auch noch sie, Gott? Wann werden sie sterben? Bevor ich völlig vor dem Nichts stehe, gehe ich lieber zurück in meine Heimat. Ich habe ja nichts mehr zu verlieren.

(zu den Schwiegertöchtern)

Kommt, wir gehen.

II

(die drei Frauen machen sich auf den Weg in Noomis Heimat Bethlehem)

Orpa Wie weit ist es noch bis zur Grenze, Mutter?

Rut Das fragst du uns nun schon seit Stunden.

Orpa Ich bin eben müde. Ausserdem ist mir langweilig. Kein Mensch begleitet uns. Wir wären besser woanders hingegangen.

Rut Jetzt sei doch nicht so ungeduldig. Uns macht die Hitze genauso zu schaffen wie dir. Wenn du weiter so jammerst, tust du dir am Ende noch selber leid. Wir müssen jetzt durchhalten.

Orpa Ja, meine liebe Schwägerin, du hast recht, wie immer. Durchhalten, das müssen wir. Ich will aber nicht dauernd nur durchhalten. Ich will leben. Und ich frage mich immer mehr, ob wir hier auf dem richtigen Weg sind. Hätten wir zu Hause nicht doch mehr Chancen gehabt?

Rut Klammere dich doch nicht an das, was war. Was war, das ist vorbei. Das Leben ist nicht so einfach. Es wiederholt sich nicht. Ausserdem wollen wir Mutter beistehen.

Noomi Ach, Kinder, hört bitte auf. - Ich kann dich gut verstehen, Orpa. Wenn ich noch so jung wäre, wie du, dann würde ich auch aufbegehren. Jetzt fehlt mir dazu die Kraft. Aber ihr, ihr seid doch noch jung.

(entschlossen)

Hört zu, ich habe nachgedacht: Für euch wird es das Beste sein, ihr kehrt um. Dann behaltet ihr eure Heimat. Warum sollte es euch so gehen, wie mir? Ich kehre nach Bethlehem zurück, um wenigstens noch etwas Vertrautes zu haben. Sonst bleibt mir ja doch nur mein Schmerz und meine Bitterkeit. Aber ihr, ihr habt das Leben noch für euch. Sucht euren eigenen Weg. Vielleicht findet ihr noch einmal einen Lebensgefährten, der euch liebt.

Rut Das werden wir nie tun. Wir lassen dich nicht im Stich.

Noomi *(zu Rut)*

Überlege dir, was du da sagst. Willst du dein Leben für eine alte Frau und einen Weg voller Widerstände opfern? Für eine ungewisse Zukunft?

Rut So etwas darfst du nicht sagen.

Orpa *(leise)*

Aber wenn sie recht hat? Was wartet auf uns in Bethlehem?

Rut Denk doch nicht immer nur an dich.

Noomi Ach Rut, ich bin dir ja so dankbar. Aber ich verstehe Orpa gut. Orpa, geh den Weg, den du gehen willst. Und du, Rut, solltest mit ihr gehen. Ich wünsche euch so sehr, dass es euch besser ergehen wird, als mir. Und jetzt macht euch auf den Weg, sonst wird mir das Herz schwer.

Orpa *(umarmt Noomi)*
Leb wohl, Mutter. Ich danke dir für dein Verständnis.
(ab)

Rut Ich werde nicht gehen. Ich habe so viel von dir gelernt. Seit mein Mann tot ist, bist du ein Teil meines Lebens geworden. Darum will ich alle deine Wege teilen. Du hast mich gelehrt, auf Gott zu vertrauen. So werde ich bei dir bleiben bis an dein Lebensende. Wer weiss, was Gott noch mit uns vor hat.

Noomi Du bist jung. Und redest so von Gott. Hör zu, mich hat er etwas anderes gelehrt: Sein Weg mit mir heisst: verzichten, loslassen, Einsamkeit. - Trotzdem, ich danke dir für deine Entscheidung. Nur eins solltest du wissen: Du bist immer frei, dich anders zu entscheiden und wieder eigene Wege zu gehen.

III

(Inzwischen haben Noomi und Rut in Bethlehem Fuss gefasst. Rut versucht, sich und Noomi durch Ährenlesen über Wasser zu halten, d.h. sie durfte nach der Ernte über das Feld gehen und die Ähren auflesen, die die Arbeiter liegen liessen. Dabei fällt sie einem gewissen Boas auf...)

Boas Wer ist diese fleissige Frau, die nicht müde zu werden scheint? Den ganzen Tag Ähren sammeln, das ist nicht leicht. Solche Menschen, die nicht gleich aufgeben, gefallen mir.

IV

(Rut kommt gerade vom Ährenlesen nach Hause)

Noomi Nun, Rut, wie war es heute? Hast du viele Ähren gesammelt? Wenn ich nur nicht so alt wäre. Ich kann nicht mehr viel für unseren Lebensunterhalt tun. Jetzt ruht die ganze Last auf dir.

Rut Es ist alles gut gegangen. Auf einem Feld waren sie sogar sehr nett zu mir. Ich habe fast den Eindruck, sie haben mehr Ähren liegen lassen, als sonst. Sogar der Besitzer war freundlich zu mir.

Noomi Wer war das denn?

Rut *(betont »oberflächlich«)*

Ach, den kenne ich nicht. Aber ich glaube, sie haben ihn Boas genannt.

Noomi *(für sich)*

Boas... - Kann denn das sein? Nach allem, was war, dieser Name. Er könnte uns helfen. Eigentlich müsste er nach dem Gesetz Rut heiraten, weil er unser nächster Verwandter ist.

Es wäre ein weiter Umweg, wenn sich mein Leben durch Boas noch einmal zum Guten wenden sollte. Sollte es wirklich so kommen, dass all die bitteren Jahre meines Lebens doch noch ein Ende finden? Wenn Boas Rut... aber was spinne ich mir da zusammen.

(zu Rut)

Rut, hör gut zu. Halte dich zu diesem Boas und seinen Leuten. Vielleicht wird es sich für uns lohnen. Jedenfalls scheint er es gut mit uns zu meinen.

V

(Es ist dunkel. Rut ist auf dem Weg zu Boas' Scheune)

Rut Heute wird es sich entscheiden. Heute Nacht gehe ich zu ihm. Dann muss er sich erklären. Aber ich will ihn nur, wenn er mich liebt. Dass er mich aus Pflichtgefühl heiratet, könnte ich nicht ertragen.

Boas *(gleich erstaunt wie erfreut)*

Rut? Wo kommst du denn her? Mitten in der Nacht! Wenn uns jemand sieht. Was willst du von mir?

Rut Weissst du das wirklich nicht, Boas? Du hast mich beobachtet, all' die Tage. Du hast sicher Erkundigungen über mich eingezogen...

Ich bin da, weil euer Gesetz sagt, dass du mich heiraten sollst. Ich kann mir ein Leben mit dir vorstellen. Du gefällst mir. Wenn du aber nicht willst, dann soll es sein, als wären wir uns diese Nacht nie begegnet.

Boas Rut, was sagst du da! Woher willst du so viel über mich wissen? Aber du gefällst mir auch. Du nimmst dein Leben in die Hand und zuckst nicht vor jedem kleinen Hindernis zurück. Du weisst, was du willst und tust nichts Unüberlegtes. Es gefällt mir, wie du dich hier durchgesetzt hast. Alle reden mit Respekt von dir. Aber jetzt komm her, erzähle mir mehr von dir. Ich will wissen, wer du bist.

(später, Rut und Boas sitzen vertraut nebeneinander:)

Rut Ich muss gehen, Boas. Es wird hell. Und ich will nicht, dass mich jemand sieht. Das schickt sich nicht. Aber bald muss ich mich nicht mehr fortstehlen.

Boas Halt, warte, du sollst nicht mir leeren Händen nach Hause gehen. Nimm so viel Gerste mit, wie du tragen kannst. *(beide ab)*

VI

Noomi *(Rut hat inzwischen einen Sohn geboren)*

Nun habe ich sogar einen Enkel. Das ist mehr, als ich noch erwartet habe. Als Rut an jenem Morgen heimkehrte, wusste ich: Boas wird nicht zögern, sondern Rut bald heiraten. Und so ist es auch gekommen. Waren das jetzt Gottes Wege? Hat er mich durch so viel Trauer und Bitterkeit geführt, um mich dann doch noch einmal so glücklich zu machen?

(zum Säugling)

Hoffentlich kann ich dir noch viel erzählen. Wenn ich nur noch lange genug lebe. Ich will dir noch so viel beibringen. Ich will dich das Vertrauen zu Gott lehren. Ich will dich lehren, die Enttäuschung und die Klage nicht zu verschweigen, wenn du ihn nicht verstehst. Ich will dich lehren, Trauer und Freude zu ertragen und in beidem aufrecht zu gehen.

(überlegt)

Ach, was halte ich dir da für Vorträge. Die verstehst du jetzt nicht. Und später wirst du sie vielleicht nicht hören wollen. Aber ich weiss einen Satz, der gilt fürs Leben und darum stimmt er auch, wenn es um Gott geht. Den will ich dir beibringen: Der Weg zur Quelle führt gegen den Strom.